

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 51

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausflug ins Musikalische*)

Jüngst hört' ich ein Gedicht von Goethe, von einem Musikus vertont; es klang nicht nach Spinett und Flöte, das Trommelfell ward nicht geschont.

Bald schrie's wie eine Bittertüre, die schrill in rost'gen Angeln freischt; bald ähnlich einem Raßentiere, das Liebeslustbefriedigung heischt.

Bald hörte man ein ächzend Knarren, das gräßlich an den Nerven zerrt, wie wenn ein schwerbelad'ner Karren durch Scherben oder Schotter fährt.

Mein Nachbar links nannt's diabolisch, mein Nachbar rechts, der schien entsetzt; ein andrer seufzte melancholisch: er fand den Schönheitsinn verlehrt.

Ein Kritiker, den ich interviewte, lobpries das Opus, insofern er meinte: Das sei just das Gute, denn nur der Mißklang sei modern.

Es war ein Uraufführungsrummel; die Kenner waren höchst erbaut und schlugen die Reklametrummel im Stil des Ganzen: etwas laut.

Ein Kapitalstüd! — ein Mirakel! — Lärm und Getöse — — doch Musik? Was sagte wohl zu dem Spektakel heut Goethe, wenn er käm' zurück! —

*) Aus dem empfehlenswerten Büchlein „Spazengefänge“, von Emanuel, das kürzlich im Verlag Probenius & Co. in Basel erschienen ist und einen unserer fleißigsten Mitarbeiter zum Verfasser hat.

Die Dorfgröße

Hans in der Gand hat vor einer großen Spiebergemeinde gesungen. Nun sitzt er in der Halle der Festwirtschaft und versucht mit Kraftausdrücken (getreu seiner Art) einem jungen geknickten Kunstmaler, den er hier zufälligerweise getroffen hat, wieder auf die Beine zu helfen. Dem Sinne nach ungefähr so:

„Nur keine Entmutigung! Sich behaupten! Anpöbeleien, Mißerfolge, böswillige Kritiken, das alles nur ruhig einlassen! Kopf hoch und sich durchheizen! Trotz Teufel und Philister. Trotz Entbehrung, Armut, Hungerqual! Das ist des Künstlers Laufbahn und Schicksal. Muß jeder durchgemacht ha — —“

In diesem Momente klopft ein Herr Gemeinderat, der am selben Tische sitzt und das Gespräch der beiden beschneifelte, dem Maler auf die Schultern und sagt zu ihm unter verständnisinnigem Schmunzeln:

„Ja, ja, so ist es, junger Herr! Herrgott“ — er kratzt sich dabei in den Haaren — „wenn ich zum Beispiel nur daran denke, was ich als Gemeinderat durchzumachen habe!“

Jä sooo!?

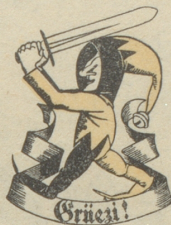
Heiri

Herbstliche Steigerung

Schön ist's, kann man beim Birnen — pflücken
Nach schneebedeckten Firnen blicken.

Noch schöner, tut beim Feigen — rupfen,
Ein Lautler einen Reigen zupfen.

Am schönsten, wenn beim Nüsse — knacken
Ein Mädchen duldet Küß am Nacken. Chim



Lieber Reise-Onkel

Im Friesenbergareal, nahe den Geleisen der Aetlibergbahn, liegt der israelitische Friedhof. Aus Interessentenkreisen erhält die Bahn-Direktion die Anfrage, was der Transport einer Leiche koste. Der genannte Preis erscheint zu hoch, worauf der im Bureau anwesende Stift sich einen Vorschlag zur Güte erlaubt. Wenn Sie jede Woche 25 Transporte garantieren, meint der Schlingel, so führen wir sie bedeutend billiger. *

Bei Raffes ist großer Gesellschaftsabend. Ein berühmter Dichter trägt vor und erntet mit seinen Versen großen Beifall. Ein Gast sagt zu Frau Raffes: „Der Mann versteht sein Fach, er macht großartige Verse.“ — „Ja,“ hieß es zurück, „die reinsten Achillesverse.“ Mi-ni-fer

Vor einem ländlichen Vermittleramt erscheint ein Bauer, der angeklagt ist, seiner Nachbarin einen großen Krug zerschlagen zu haben. Er verteidigt seine Unschuld in der Angelegenheit auf folgende Weise: „Erstens hani dä Chruog gär nie gäh, zweitens hät er scho en Sprung g'ha und drittens hani dä Chruog wieder ganzne ome-g'geh.“ *

Fragile & Co.

Zwei St. Galler Dienstmänner stritten darüber, ob der „Reichenbach“ oder die „Union“ mehr Pakete auf die Hauptpost liefere. — „Keiner von beiden,“ behauptete ein Zuhörer, „am meisten schießt der ‚Fragile‘ fort!“ *

Nicht zufrieden zu stellen

„Du, Heiri, was hät dyri Schwöschter zu dem Verlobigsring gseit, wo n-ere gschickt ha?“

„Cheibe schön seig er scho, aber viel z'äng! Si schimpft all Abig wie en Rohrspaz, wänn Si mit andere wott uszieh und en nid abbringt!“ Repi

Lieber Nebelspalter!

Ein appenzellischer Landammann und Tagsatzungs-Gesandter war von Beruf Glaser und Zimmermann. Als an der Tagsatzung ihn der Zürcher Gesandte etwas von „oben herab“ fragte, was heute eine runde Scheibe koste, gab er ihm zur Antwort: „Drei Baze ond de Hornaff dree!“ (Hornaff ist die bleierne Verbindung der runden Glasescheiben unter sich.) S. W.

Vom Sparhasen

Herr Schumpel pflegt vor Weihnachten, wenn er Geschenke einkaufen sollte, stets eine Ebbe in der Kasse zu haben. Um nun den Weihnachtsgeschenkeinkaufsfonds rechtzeitig zu äufnen, kam Schumpel auf eine ebenso originelle wie sinnig-traute Idee: er stufte jedesmal, wenn er seine Frau küßte, ein Zehnrappenstück in einem speziellen Weihnachtsgeschenkeinkaufsfonds-hafen. Als Schumpel zur gegebenen Zeit den Weiß... (siehe oben) öffnete, fand er zu seiner Verwunderung nicht nur Zehner drin, sondern Zwanziger, Fünfsziger, ja sogar Frankenstücke und zwei neue Fünfliber. Erstaut fragt er seine Frau, wie das zugegangen sei. „Se“, gibt sie zur Antwort, „es ist halt nicht jeder so schädig wie Du!“ Repi

Weihnachten

Nun schmücken wir den Weihnachtsbaum. Die Welt versinkt in süßen Traum. Selbst unsre alten Herzen schlagen begeistert, wie in Kindertagen.

Für Heiri, Max und Ursula sind schon die Päcklein fertig da, auch für Maria und Ottilie und für die übrige Familie.

Für Onkel Fritz nur fand man nichts, und tiefen, ernstesten Angeichts stehn alle stumm herum und denken: „Was könnten wir dem Onkel schenken?“

Er hat schon, was nur Frau und Mann und Kind und Regal denken kann... Es geht mit Ernst nicht, nicht mit Wigen. So einen Onkel zu besitzen!“

Mit einem Mal ruft Max: „Ich weiß!“ Aufhorcht gespannt der ganze Kreis. „Wir machen ihm, was wollt Ihr wetten, die größte Freud mit Cigaretten.“

„Ja,“ mischt sich nun Ottilie ein, „es müssen aber Turmac sein, die gibt es heut in jedem Nest. Und außerdem ist's auch die beste.“

Und so geschah es. — Onkel Fritz nahm froh von dem Paket Besitz und war der Glückliche von allen, so hat ihm dies Geschenk gefallen.

Paul Altbeier

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638
A. Zbinden & Co. A. S.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche